

Rezension: Nikita Dhawan (Hg.): Decolonizing Enlightenment: Transnational Justice, Human Rights and Democracy in a Postcolonial World

Hacker, Hanna

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hacker, H. (2015). Rezension: Nikita Dhawan (Hg.): Decolonizing Enlightenment: Transnational Justice, Human Rights and Democracy in a Postcolonial World. [Rezension des Buches *Decolonizing enlightenment: transnational justice, human rights and democracy in a postcolonial world*, hrsg. von N. Dhawan]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 24(2), 153-155. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-457798>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

bare Formation, die sie in dem deutschen Radikalfeminismus der 1920er-Jahre bis hin zu aktuellen Politiken wie der *Femen* oder *Slutwalks* identifiziert. *Franziska Dübgen*s Beitrag schließt an Hostettler an und zeigt an Gayatri Chakravorty Spivaks Schriften einen möglichen feministischen, postkolonialen Umgang mit den emanzipatorischen und repressiven Elementen der Aufklärungsphilosophie. Dieser entzieht sich einer einfachen Umkehrung oder Ablehnung und zielt auf eine kritische Aneignung jener Elemente der Philosophie der Aufklärung, die politisches Potential innehaben. Dübgen stellt die praktisch-politische Frage, wie grenzüberschreitende Kämpfe heute überhaupt noch möglich sind. Als Voraussetzung fordert sie die Verabschiedung des westlich-eurozentristischen Solidaritätsbegriffs und schlägt das Konzept der reflexiven Solidarität als Alternative vor.

Das Buch ist für Studierende, Lehrende und Forschende unterschiedlicher Disziplinen als Ermutigung zur Neuperspektivierung von Forschungsfragen zu empfehlen. Die thematische Vielfalt zeigt auf, dass die Relevanz des Zusammenbringens von postkolonialer und kritischer Geschlechtertheorie nicht auf bestimmte Gegenstände beschränkt ist, sondern ein Anliegen jeder Wissensproduktion sein sollte. Als Leerstelle bleibt jedoch, dass die Auseinandersetzungen nicht ebenso auf postkoloniale Verstrickungen der naturwissenschaftlichen Wissensproduktion ausgeweitet wurden.

Karin Hostettler, Sophie Vögele (Hg.), 2014: Diesseits der imperialen Geschlechterordnung: (Post-)koloniale Reflexionen über den Westen. Bielefeld: transcript, 326 S., ISBN 978-3-8376-2343-7.

Nikita Dhawan (Hg.)

Decolonizing Enlightenment. Transnational Justice, Human Rights and Democracy in a Postcolonial World.

HANNA HACKER

Wie eng sind Konzepte der Gerechtigkeit und der Menschenrechte an die Agency und die Subjektformation weißer, bürgerliche Männer geknüpft? Was genau hat Aufklärung mit Imperialismusgeschichte und kolonialisierendem Denken zu tun? Inwieweit ist ‚Aufklärung‘ überhaupt ‚europäisch‘? Diese post-/dekolonial und (teilweise) feministisch motivierten Fragen bilden den Hintergrund des von *Nikita Dhawan* herausgegebenen Bandes. Er versammelt 15 Beiträge sozialwissenschaftlich orientierter Autor_innen in sehr breiter internationaler Streuung.

Dhawan steht namhaft für intensive Würdigungen Gayatri Chakravorty Spivaks. Entsprechend der Unverzichtbarkeit Spivak'scher Ansätze für jede Kolonialismus-

kritik beziehen sich die Beiträge in diesem Band fast durchgängig auf ihre Konzepte: auf „enabling violation“ und „righting wrongs“, auf „learning to learn from below“, „affirmative sabotage“ und den gesamten Begriffsbereich der „Subalternität“. Neben dieser zentralen Referenz arbeiten die Texte – im Sinne ihrer Ausrichtung an politischer Philosophie – mit Kant- und Hegelkritik, mit Ansätzen von Agamben, Rancière, Derrida und, in etwas geringerem Maße, mit feministischen Theoretikerinnen wie Narayan oder Benhabib. Gruppiert sind sie entlang von vier thematischen Schwerpunkten: „Entangled Legacies“, „Transnational Justice“, „Human Rights“ und „Democracy“.

Dhawan eröffnet mit einem sehr ausführlichen Beitrag unter dem Titel „Affirmative Sabotage of the Master’s Tools“. Sie stellt die theoretische ‚Gegner_innenschaft‘ zu den Implikationen der Idee ‚Aufklärung‘ – Frankfurter Schule, Foucault, postmoderne und postkoloniale Ansätze – einigen rezenten Autor_innen gegenüber, die sich mit anti-imperialistischen Momenten im Denken der Aufklärung befassen. Während erstere unter anderem die imperialistische Dimension von Universalisierung, Rationalisierung und Wissenschaftsgläubigkeit sowie die Vorbereitung von Gewalt in den Kolonien betonen, meinen Autor_innen wie Israel in seinem *Radical Enlightenment*, Muthu in *Enlightenment against Empire* oder Pitts in *A Turn to Empire*, diese Zuschreibungen seien verkürzend und ein Stück weit unrichtig. Den Schriften von Diderot, Kant, Herder oder Mill wohne durchaus eine Vorstellung kosmopolitischer Gerechtigkeit inne oder doch die liberale Idee der Toleranz. In ihrer Abwägung dieser Ansätze betont Dhawan die Wichtigkeit, Aufklärung als historische Epoche zu verstehen und sie nicht zu homogenisieren, bezieht aber doch deutlich Stellung im Sinne der postkolonialen Kritik. Abschließend definiert sie mit Spivak Postkolonialität als „Kind einer Vergewaltigung“: „Wir“ könnten die Ideale der Aufklärung nicht nicht wollen, auch wenn sie in ihrem Ursprung weiß, westlich, bürgerlich und kolonialistisch waren.

Karin Hostettler zeigt, wie Foucault in seiner Interpretation von Kants *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* dessen Eurozentrismus und Rassismus ausblendet. Mit dem Einfluss von G.W.F Hegels Phänomenologie des Geistes auf die französische afro-karibische Tradition, insbesondere auf Césaire, Fanon und Glissant, befasst sich *Jamila Mascot*. Sie arbeitet mit dem Begriff des „postcolonial cannibalism“ und bescheinigt den karibischen Autoren mit Bezug auf Spivak „deconstructive complicity“. *María do Mar Castro Varela* schreibt über die Arendt’sche „Banalität des Bösen“, über das Böse in Texten zur Shoah und über Bildung nach Auschwitz.

In zwei Beiträgen des Themenschwerpunktes „Transnational Justice“ geht es explizit um Frauen und Feminismus. *Ulrike Hamann* analysiert (leider ein wenig kurz) den Auftritt von Mary Church Terrell, der einzigen Woman of Color beim Internationalen Frauenkongress in Berlin 1904. Terrell, konfrontiert mit den exotisierenden, rassialisierenden weißen Frauen, habe den Begriff des Fortschritts gegen die Erwartungen ihres Publikums gewandt. *Sourav Kargupta* schlägt einen Bogen von Kants *Kritik der Urteilskraft* und seinem Begriff des Erhabenen zu Spivaks Gegen-Lek-

türe, die vor allem der Figur des „native informant“ an den Rändern von Kants Text nachspürt. Kargupta legt dar, dass die postkoloniale Theorie zwar die Figur des Subalternen in ihr Recht gesetzt, die Figur der subalternen Frau aber verdrängt habe und eben deshalb erst noch feministisch werden müsse.

Zum Rahmenthema „Human Rights“ präsentiert zunächst *Julia Suárez-Krabbe* Ansätze der (lateinamerikanisch geprägten) dekolonialen Theorie. Sie legt dabei einen Schwerpunkt auf das erobernde Ich, auf die Subjektkonstitution des „I conquer“ als treibendes Moment in den Eroberungen bzw. Kolonialisierungen Lateinamerikas ab dem späten 15. Jahrhundert. Männliche, weiße, europäische Subjektwerdung sei bereits in dieser Phase der Moderne zu verorten und verbinde sich historisch eng mit Definitionen des „human“ und „non human“. In den weiteren Beiträgen dieses Abschnitts geht es um nachkoloniale Landrechte (*Judith Schacherreiter*), um gegenwärtige Menschenrechtsdebatten in Europa, um den Status undokumentierter Migration (*Chenchen Zhang* und *Anna Millan*), und um Kulturrelativismus (*Frederick Cowell*).

Den letzten Abschnitt „Democracy“ eröffnet *Lyn Ossome* mit einem Aufsatz zu Verhältnissen zwischen Demokratisierung und Menschenrechtspolitik in postkolonialen Demokratien. Ein liberaler Menschenrechtsbegriff trage zu Menschenrechtsverletzungen und zum faktischen Ausschluss „unerwünschter“ Subjekte bei, wenn Verteilungsgerechtigkeit nicht zur Debatte steht. So orchestrierte in Uganda der öffentliche Streit über Homosexualitäten faktische ökonomische Probleme, und in Südafrika binde die aktuelle Orientierung der Bürger_innen an einem Recht auf Konsum diese direkt an den Neoliberalismus. Weitere Beiträge setzen sich hier unter anderem mit der performativen Mächtigkeit auseinander, die im Zustand der Staatenlosigkeit liegen könne (*Navnet Kumar*), sowie mit partikularen Rechten und Partizipationsmöglichkeiten in der Perspektive einer Spivak'schen „ethical singularity“ (*Aylin Zafer/Anna Millan*).

Nach Lektüre ist der_die Leser_in möglicherweise ein wenig erschöpft ob der Dichte und der theoretischen und disziplinären Geschlossenheit der Texte in ihrer Gesamtheit. Die strikt auf politische Philosophie bezogenen Zugänge bringen mit sich, dass der Band so gut wie keine Auseinandersetzung mit kulturellen Produktionen, mit *fiction*, Filmen und/oder Medienpolitiken bietet. Geschichtswissenschaftliche Schwerpunktsetzungen hätten *Decolonizing Enlightenment* noch zu schärfen vermocht, und es ‚fehlen‘ auch einige analytische Ansätze. So bezieht sich kein Beitrag auf die doch sehr bedeutenden Arbeiten des postkolonialen Theoretikers Achille Mbembe; auch feministische, ‚afrikanisch‘ verortete Kritik wird nicht herangezogen. Hie und da wünscht sich eine_r vielleicht ein Mehr an genderkritischer, auch queerer Perspektive, als die meisten Beiträge bieten. Insgesamt aber findet, wer sich im Rahmen Spivak'scher Konzeptionen mit aktuellen politikwissenschaftlichen Arbeiten zum Feld der Kritik an Aufklärung und Demokratie befassen möchte, einen absolut lesenswerten, theoretisch und begriffsanalytisch reichen Band vor.

Nikita Dhawan (Hg.), 2014: *Decolonizing Enlightenment. Transnational Justice, Human Rights and Democracy in a Postcolonial World*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. 335 S., ISBN 978-3-8474-0056-1.